



### 229. Des Schneiders Sang.

Ein Schneider bin ich worden  
mit Lust, das sag' ich frei.  
Hat keinen Ruhm mein Orden,  
ist mir doch wohl dabei.  
Mag schwingen sonder Tadel  
der Held der Schlacht sein Schwert,  
bei meinem Werk die Nadel  
ist mir nicht minder wert.

Zwar glänzt auf hoher Stelle  
manch stolzer Wappenschild,  
doch dünkt mich, Scher' und Elle  
sind auch ein ehrbar Bild.  
Vom Tisch, auf dem ich throne,  
schau' ich mit heiterm Mut  
und denk', des Kaisers Krone  
schafft auch kein bessres Gut.

Ich selbst im kleinen Neste,  
ein Vogel, schlicht und recht,  
bin eingebaut aufs beste  
und keines Herr noch Knecht.  
Geht stürmisch, geht gelinder  
die Luft — ich singe froh;  
mein Weib und meine Kinder,  
die halten's ebenso.

Hürwahr, ich bin ein König  
in meinem Machtbereich,  
und alle sind mir frönig,  
und jeder gilt mir gleich.  
Den Ärmsten, Würdehoßen  
bring' ich zu Ehr' und Gunst,  
und auch der Glanz der Großen  
glänzt erst durch meine Kunst.

Christian Schmitt.

### 230. Die Rohstoffe der Gewebeindustrie.

Sie sind pflanzlichen oder tierischen Ursprungs. Zu erstern gehören Flachs, Hanf, Baumwolle und Jute, zu letztern Wolle und Seide.

Hanf und Flachs liefern den Rohstoff für die Leinwand. Anbau und Fasergewinnung sind bei beiden Pflanzen ziemlich gleich. Das Rosten der ausgerauten Stengel hat den Zweck, unter dem Einfluß von Luft, Wärme und Wasser die Verbindung der Bastchicht mit der Rinde und dem holzigen Kerne zu lösen. Durch das Brechen wird der Bast von den festen Stengelteilen befreit, und durch Hecheln werden die Fasern getrennt und parallel gelegt. Hierbei werden die kurzen und unreinen, das sog. Werg, von den bessern geschieden. Letztere geben dann die Leinwand, während das Werg zu Stricken, Seilen, Packleinwand u. s. w. verarbeitet wird. Die Baumwolle erhalten wir von der